

Salukis – Windhunde wie aus 1001 Nacht

Schöner Jäger

Sie schauen etwas exaltiert und sehen fragil aus – doch Salukis, Persische Windhunde, sind zähe Läufer und eigensinnig dazu.

VON NICOLA FÖRG

40 Jahre – das ist eine lange Zeit! Wer 40 Jahre lang eine Hunderasse züchtet, hat viele Geschichten auf Lager. Erst recht, wenn es sich um so seltene Tiere wie die Salukis handelt. Salukis? Nun ja, zunächst wusste auch Christa Kahler nichts von den persischen Windhunden. Sie hatte sich damals erst in einen Afghanen verguckt. Doch Ehemann Norbert Kahler, Fussballer und Autofan, sprach es aus: „So ein haariges Ding kommt mir nicht ins Haus!“ Und wie das Leben so spielt, hörte Christa Kahler von einem Hund, der Polizei und die Ämter beschäftigte. Ein Türke war zugezogen und hatte einen Saluki dabei. Man wohnte nahe dem Nürnberger Kreuz und ließ das Tier das tun, was es zuhause in Anatolien auch getan hatte: Es jagte Essen für die Familie. Was – wie man sich vorstellen kann – in Deutschland mit Jagdschutzgesetzen und so einigen anderen Ansichten schwer zu vereinbaren war – und lebensgefährlich für den Hund zudem! Der Hund, besser eine Hündin namens Bonsha, wurde an Christa Kahler vermittelt und Urmutter einer Zucht, die eben 40 Jahre lang erfolg-

reich sein sollte. Eine zweite Stammhündin kam: Smettan-ka. Beide Damen brachten ihr Erbgut über Jahrzehnte ein. Der Zwingername lautet „el Riad“ (der Wind) – Kennzeichen sind u. a. die schöne Befederung (also längeres Haar) an den Ohren und der Rute. Inzwischen gibt es sogar auch glatthaarige Exemplare, was Christa Kahler vehement ablehnt: „Die Befederung macht doch erst den Saluki.“

Im Reigen der Windhunde sind Salukis eine ganz spezielle Rasse, auch eigen: „Ein Irish Wolfhound kann ja glauben, er sei ein Schoßhund, ein Whippet ist meist sehr brav, Salukis hingegen sind sehr stolz.“ Im Ursprungsgebiet war es völlig normal, dass die Hunde sehr unterschiedlich waren, es gab sie in verschiedenen Schlägen und Größen, je nachdem was sie zu jagen hatten. Im Orient jagte man nicht mit Waffen, sondern die Hunde erbeuteten das Fleisch – Hasen, aber auch mal Gazellen oder Steinböcke, je nach Größe des Hundes eben.

„Bis vor 25 Jahren etwa“, sagte Kahler, „war es so, dass es in den Herkunftsländern noch in jedem Dorf 20 bis 30 Salukis gab. Heute findet man vielleicht in einer riesigen Region noch ein paar.“ Die Verwestlichung, der bittere Syrienkrieg und alle seine Auswirkungen haben die Hundezucht fast zum Erliegen gebracht. Dabei war der Saluki über Jahrtausende ein sehr geschätzter Gebrauchshund, der bei den Nomaden mit im Zelt lebte oder bei den sesshaft gewordenen Menschen



Schön und schnell: Salukis sind Windhunde, die viel Auslauf brauchen und ihren eigenen Kopf haben.

PANTHERMEDIA (2)

in den großen kühlen Innenhöfen frei lief – bis sein Einsatz kam: Die Jagd, um Fleisch für seine Leute zu erbeuten. „Salukis sind Sichtjäger. Schafft es ein Beutetier über ein freies Feld bis in den Wald, gibt der Saluki meistens auf. Er kommt zurück.“ Dass er kein Geselle ist, den man immer frei laufen lassen kann, versteht sich von selbst. Das sind Hunde, die die Möglichkeit haben müssen, in einem großen Garten toll zu dürfen und der muss gesichert sein. „Ich hatte eine Hündin, die ist über einen zweieinhalb Meter hohen Zaun gesprungen.“ Salukis sind zu Hause sehr sanft, sehr ruhig, sehr freundlich und auch verschmust. Dennoch sind das keine devoten Hunde, keine Hunde, die man dressieren

oder zwingen kann. Die Ahnen lebten davon, selbstständig zu sein und eigene Entscheidungen zu treffen. Der Windhund schenkt nur dem seine Freundschaft, der das respektiert. Und sie brauchen einen „Job“. Renntraining ist gut für den Stoffwechsel und die Hunde nutzen und trainieren ihre Muskulatur. Renntraining ist für Windhunde das, was die Gassigruppe oder das Agility für andere Rassen ist. Viele Hunderassen leiden darunter, dass sie ihrer Bestimmung nicht nachkommen dürfen: Pudel sind meist geistig unterfordert, Shelties hüten die Familie zu Tode, weil sie keine Schafe haben. Und ein Saluki sollte eben rennen dürfen! „Leider nimmt die Zahl der Rennbahnen in Deutschland

ab, uns bleiben nur noch Lorch bei Aalen, Mertingen (Nähe Donauwörth), Ingolstadt oder Trautskirchen“, sagt Kahler. „Es ist im Alltag mitunter schwierig, diese Hunde frei laufen zu lassen, wenn man kein großes auto- und wildfreies Areal zur Verfügung hat. Im Alltag müssen sie daher oft an der Leine gehen, zu ihrem eigenen Schutz und zum Schutz derer, die man potenziell jagen könnte.“ Da sind Rennen natürlich der perfekte Ausgleichssport. Windhunde gehen generell sehr ökonomisch mit ihren Ressourcen um und vergeuden zumindest im Erwachsenenalter nicht unnötig Energie. Ist das Ziel erreicht, der Hase erlegt? Dann ist der Hund zufrieden, legt sich hin und entspannt!

DER SALUKI

EIN GESCHENK ALLAHS

>> Erste Abbildungen von Salukis gehen auf das Jahr 3600 v. Chr. zurück. Auch auf dem Alexandersarkophag in Istanbul ist die Rasse eindeutig dargestellt.
>> Der Saluki ist ein Persischer Windhund; Gazellenhund heißt er in Europa. Das Ursprungsland des Hundes ist Asien zwischen der Westgrenze Indiens und dem Mittel-



Salukis erjagten über Jahrhunderte Fleisch für Wüstenbewohner.

meer. In den Heimatgebieten hat er oft das Fleisch geliefert, die Verteilung erfolgte in der Reihenfolge: Erst dem Besitzer, dann dem Saluki, dann der Frau!
>> So sehr er an seiner ganzen Familie hängt, wendet er sich doch einem Menschen besonders zu, er ist sehr treu.
>> Salukis brauchen minimale Fellpflege, sie „hundeln“ nicht. Nur die Befederung – besonders der Ohren – sollte man im Auge haben.
>> Salukis sind eher spätreif. Als Junghunde sind sie sehr übermütig, es wäre fatal, zu früh zu viele Forderungen an den Hund zu stellen.
>> So ruhig der Saluki in der Wohnung ist, steht er draußen unter Strom. Er hat eine außergewöhnliche Sehschärfe, die ist ausgeprägter als der Geruchssinn.
>> Er braucht Auslauf mit Schattenmöglichkeiten. Auch wenn das Hunde des Orients sind, sie sind gegen Sonnenhitze empfindlicher als gegen Kälte.

>> „Der Saluki ist kein Hund. Er ist ein Geschenk Allahs, zu unserem Nutzen und zu unserer Freude gegeben“, sagt ein Sprichwort. Es stimmt also nicht generell, dass Hunde im Islam als „unrein“ gelten. Ob der Hund an sich unrein (arab. nadschis) ist, ist auch unter den Gelehrten strittig. Manche Gelehrte sehen den Hund als ein an sich reines Tier an, zumal die von einem Jagdhund erlegte Beute ja mit seinem Speichel in Berührung kam und man sie dennoch essen darf. Dass Fundamentalisten Hunde verdämmen, gehört zur generellen Verunglimpfung westlicher Lebensformen, wo Hunde eben Freunde sind und keine Nutztiere.
>> Kontakt: Christa Kahler, Förrenbach, Molsberger Str. 20, 91230 Happurg. Tel.: 0 91 51 / 7799; www.el-riad.de



Seelenvoller Blick: Salukis sind sehr stolze Hunde.

HUNDERENNEN

Im Zickzack Hasen jagen

>> In Deutschland sind professionelle Windhunderennen verboten. In einigen Ländern jedoch – beispielsweise in Großbritannien, in Irland, in einigen US-Staaten oder in Australien – werden Rennbahnen professionell betrieben. Genau wie beim Pferderennen wird dort auf die Hunde gewettet, der Umsatz in den USA beträgt rund 3 Milliarden Dollar pro Jahr! Die Greyhounds, die dort laufen, haben keinen Familienanschluss, sie leben in Zwingern in gewerbsmäßig betriebenen Rennställen. Wer keinen Erfolg als Rennhund hat, wird im günstigsten Falle verkauft. Ausgemusterte Hunde werden in vielen Ländern aber einfach auch entsorgt: Erschossen, erschlagen oder ertränkt; spanische Galgos

enden auch erhängt an Bäumen. Das ist traurige Realität, die dadurch auch noch unterstützt wird, dass EU-Subventionen aus dem Etat Kunst, Sport und Tourismusförderung an Züchter und Rennbahnen in Europa gehen.
>> Hierzulande ist das Renngehen allein dazu da, die Hunde auszulasten. Auf der Rennbahn starten maximal sechs Hunde aus Boxen auf einer festen Bahn mit Gras- oder Sandoberfläche. Sie laufen dem künstlichen Hasen hinterher, einem von einer technischen Vorrichtung geschleppten Dummy. Die übliche Bahnlänge für Windhunderennbahnen auf dem europäischen Kontinent beträgt 480 Meter; kleinere Windhunderassen wie der Whippet und das Italienische Wind-

spiel laufen kürzere Strecken. Hier hat gewonnen, wer die beste Zeit gelaufen ist. Damit die Hunde zufrieden sind, dürfen sie den „erlegten Hasen“ auch so richtig beuteln.
>> Coursing kommt von engl. „Lure Coursing“, „Köderhetze“ und findet auf freiem Feld statt, auf dem die Rennstrecke konzipiert wird. Unregelmäßig werden Umlenkrollen platziert, über die ein Zugseil läuft. Am Ende des Zugseils befindet sich wie auf der Rennbahn eine Hasenattrappe. Coursing imitiert den natürlichen Jagdtrieb, wo der Hase auch Zickzack springt. Das Gelände ist hügelig, teils auch nicht einsehbar, der Hund muss mitdenken und dafür wird er belohnt.
>> Links: www.wrv-bayern.de; www.wrv-ingolstadt.de



Nur fliegen ist schöner: Saluki im Renneinsatz.

KAHLER (2)

WINDHUND-VERBAND

>> Der Deutsche Windhundzucht- und Rennverband e.V. ist Gründungsmitglied des Verbandes für das Deutsche Hundewesen und betreut alle von der FCI (Federation Cynologique Internationale) anerkannten Windhunderassen: Afghanischer Windhund, Azawakh, Barsoi, Chart Polski, Deerhound, Galgo Espanol, Greyhound, Irish Wolfhound, Magyar Agár, Saluki, Sloughi, Whippet, Italienisches Windspiel zudem: Cirneco dell'Etna, Podenco Canario, Podenco Ibizenco, Podenco Portugues, Pharaoh Hound und vier national anerkannte Rassen: Kritikos Lagonikos, Podenco Andaluz, Taigan, Silken Windsprite.
>> Interessanter Link: www.dwzrv.de